

Paulus hat Stress mit der Gemeinde in Korinth.  
Er hat seinen Besuch angekündigt – aber ist noch nicht gekommen.  
Warum kommt er nicht?  
Macht er nur große Worte und traut sich dann doch nicht?

Seine Antwort ist unser Predigttext –  
und es geht um: Zuverlässigkeit.

Wir lernen:

Was Paulus an hoher Theologie treibt,  
Sätze, die zu den Säulen christlicher Theologie werden,  
das stammt aus sehr konkretem Alltag.  
Aus den Konflikten, die ihm schlaflose Nächte bereitet haben.

-----

Zuverlässigkeit ist ein hohes menschliches Bedürfnis.  
Wenn Du mitten in der Nacht aufstehst, um mit dem Zug zur Arbeit zu fahren –  
und der fällt dann einfach aus, weil die Bahn nicht genug Personal hat –  
dann ist das ärgerlich.

Wenn Du ein Chorwochenende planst –  
aber am Freitag immer noch nicht weißt,  
wer eigentlich kommt –  
und wann –  
dann zehrt das an den Nerven.

Wenn Du nicht weißt,  
ob Deine Partnerin, Dein Partner  
noch wirklich Ja zu Dir sagt  
oder innerlich vielleicht doch schon auf dem Absprung ist,  
dann erschüttert das die Grundfesten Deines Lebens.

Wir Menschen brauchen Verlässlichkeit.

Wir wissen alle, dass das ein ganz schlechter Start ins Leben ist,  
wenn Eltern nicht Ja! zu ihrem Kind sagen,  
sondern wenn... dann...  
Wenn die Liebe immer an Bedingungen geknüpft ist.  
Wenn das ganze Leben Erpressung ist:  
Wenn Du Dich so verhältst, wie ich das möchte,  
dann hab ich Dich lieb.

Wir brauchen etwas völlig anderes, um aufrechte Menschen werden zu können –  
und wir bekommen das.

Von unserem Gott:

*der Sohn Gottes, Jesus Christus ... der war nicht Ja und Nein,  
sondern das Ja war in ihm.*

*Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja...*

Dieses Ja werden wir übermorgen wieder in der Krippe liegen sehen.  
Ein bedingungsloses, klares, endgültiges Ja.  
Gott hält alle seine Verheißungen.  
Er steht zu Dir.  
Komme, was wolle.

Darum: Räumen wir in unserem Gottesbild auf.  
All die erpresserischen Anteile, die sich da hineingeschummelt haben.  
Als würde Gott seine Liebe, sein Ja an Bedingungen knüpfen.  
Als hätte er Dich nur lieb, wenn Du auch lieb bist.  
Als wäre er beleidigt, wenn Du nicht tust, was er will.  
Als wären Schicksalsschläge Strafen für irgendwas.

Weihnachten räumt mit all diesem kruden Denken auf:  
Gott sagt Ja!  
Punkt.

-----

*darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.*

Da klingt Liturgie durch.  
Gottesdienstliches Leben aus der Jugendzeit der Kirche.

Ja und Amen sind im damaligen Griechisch synonym – also haben dieselbe Bedeutung.  
Wer Amen sagt, der bekräftigt: Ja, so ist es!  
Also nicht in Konfirmandenmanier: Amen als: endlich fertig –  
sondern: Ja! So ist es!

Wenn hier vorn gelesen, gesprochen, gebetet wird –  
und Ihr dann das Amen sprecht,  
dann wird aus dem vorgetragenen Gebet ein gemeinsames Gebet,  
aus dem Bekenntnis ein gemeinsames Bekenntnis.  
Ihr tretet mit ein.

Wir übernehmen als ganze Gemeinde die Verantwortung für das,  
was hier gesprochen, gebetet, bekannt wird.

Juristisch könnte man sagen:  
das Amen macht den Gottesdienst gültig.  
Er bleibt nicht Veranstaltung des Pfarrers,  
er wird damit gemeinsam verantwortet und vollzogen.

Es ist unsere Antwort auf Gottes verlässliches Ja.  
Wir sagen unser Ja dazu:  
indem wir bekennen und beten.  
Nicht allein, einzeln, sondern als Gemeinde.  
Und werden damit Abbild von Gottes Verlässlichkeit.

Wir missverstehen Gottesdienst viel zu oft als Unterhaltungsprogramm,  
Belehrung, Erbauungsveranstaltung für lauter einzelne Christen –  
wo man hingehen kann oder eben nicht.  
Und hinterher kann man dem Pfarrer sagen:  
Hast Du schön gemacht – oder nicht.

Aber Gottesdienst ist viel mehr!  
Da ist kein Beobachter mehr, kein Zuschauer.  
Wir kommen zusammen und vereinen uns zur einen Gemeinde  
und tragen unser gemeinsames Amen vor Gott.  
In jedem Gottesdienst bist Du Mitveranstalter!

Wir empfangen Gottes Ja –

und übernehmen Verantwortung,  
indem wir uns hineinstellen lassen in die eine Gemeinde  
und ver-antworten: Amen, Ja, so ist es.

-----

Theoretisch, lieber Paulus.  
Aber praktisch?

Unsere Welt ist ein einziges großes Vielleicht.  
Viel zu oft wissen wir nicht, woran wir sind.  
Wir sehnen uns nach Stabilität, aber können sie uns doch nicht geben.

Wir starten oft als Tiger und landen als Bettvorleger:  
gute Vorsätze sind so schnell dahin –  
ein paar Knüppel zwischen die Beine,  
Sand im Getriebe,  
Enttäuschung in der Liebe,  
zu viele graue Wintertage –  
und unsere Stabilität schmilzt dahin.

Wie sollen wir da zur einen Gemeinde werden,  
zum Abbild Deiner Zuverlässigkeit?

*Gott ist's aber, der uns fest macht samt Euch in Christus  
und uns gesalbt hat  
und versiegelt  
und in unsere Herzen als Unterpand den Geist gegeben hat.*

Das ist Tauftheologie.  
Gott selbst macht uns fest.  
Wir können das nicht.  
Wir müssen uns das schenken lassen.

Wir bauen nicht Gemeinde.  
Wir werden gebaut.

Weil es Gott in flüssiger Form gibt:  
Gott zum Ausgießen.  
Über uns.  
In unser Herz.  
Heiliger Geist.

Das passiert dort am Taufbecken.  
Gott wird über Dir ausgegossen,  
erfüllt Dich.  
Ist von nun an immer schon da,  
gegenwärtig in Dir.

Hat Dich gesalbt.  
Du bist zum Königskind gecremt,  
also aufgenommen in seine königliche Familie.  
Nicht: vielleicht, nicht: mal sehen,  
sondern: gewiss. Mit Brief und Siegel.  
Eben:

*und versiegelt.*

Eine Versiegelung schützt etwas.  
Ein Gefäß. Einen Brief.  
Dass kein Dreck von außen rein kann.  
Dass kein Unbefugter heimlich dran kann.  
Und womöglich den Inhalt verfälscht.

So bist Du versiegelt.  
Gott ist in Deinem Herzen drin.  
Und der Dreck von draußen kann da nicht mehr dran.  
Das ist eine unantastbare Gegenwart,  
die Dir geschenkt ist.  
*als Unterpfand.*

Ein Pfand ist eine Sicherheit.  
Der lässt sich einlösen.  
Ist die Gewissheit, dass Du das Versprochene auch ganz sicher bekommst.

Auf dem Weihnachtsmarkt zahlen wir drei Euro.  
Als Sicherheit, dass wir den Porzellanbecher auch gewiss wieder zurückbringen.

Gott gibt sich selbst als Pfand.  
In diese Welt.  
In Dein Herz.

Als Sicherheit.  
Dass er Dich ganz gewiss niemals mehr verlässt.

-----

Gott verwandelt uns.  
Das ist, als hätten wir nun alle ein magnetisches Herz.  
Dass sich danach sehnt, in die Nähe von anderen magnetischen Herzen zu kommen.  
Und wenn wir uns in die Nähe voneinander begeben,  
dann passiert es von allein.  
Es rutscht zurecht –  
wir sagen Amen –  
und stehen fest gegründet als seine Kirche.

Und in unserem Alltag versuchen wir dann unsere Antwort:  
vielleicht zögerlich, vorsichtig, unvollkommen –  
aber doch –  
buchstabieren wir das Ja Gottes  
hinein in unser Leben.

In unsere Beziehungen.  
In unsere Gemeinde.

Schritt für Schritt.  
Die Verlässlichkeit da hinein ist das Wunder, das Gott schenkt.  
Wir können nur antworten:  
*darum sprechen wir auch durch ihn das Amen,  
Gott zur Ehre.*